

# Den Mosbach noch mehr beleben

**THALHEIM AN DER THUR**  
Der Mosbach in Thalheim soll weiter revitalisiert werden. Doch dazu ist nach der Ablehnung des Gemeinderats eine Einzelinitiative nötig.

Wiederbeleben: Das wollen Doris und August Morf den Mosbach, der durch ihr Grundstück in Thalheim an der Thur verläuft. Einen Teil des sonst eingedolten Bachs haben sie bereits 2005 ausgegraben. Er schlängelt sich seither in einem Graben und verläuft oberirdisch. Nun soll der zweite Teil folgen (siehe Karte).

Doch in der Zwischenzeit ist das Gewässerschutzgesetz angepasst worden. «Beim letzten Projekt reichten zwei, drei Telefonate, heute funktioniert das so nicht mehr», sagt August Morf. Neu muss die Gemeinde bei solchen Projekten als Bauherrin walten, da spielt es keine Rolle, ob das Grundstück privat ist.

## Gemeinderat lehnte Projekt ab

Doch der Gemeinderat hat das Projekt abgelehnt, und das gleich zweimal. Zum ersten Mal präsentierte August Morf das Vorhaben zusammen mit Alex Marty vom kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) sowie Ingenieur Robert Bänziger. Zwar anerkannte der Gemeinderat in seinem Antwortschreiben «den Nutzen für die Natur, für Flora und Fauna sowie für den Menschen». Doch die betroffene Parzelle ist Kulturland mit Fruchtfolgefläche. «Der Verlust von bestem Ackerland in unserer ländlichen Gemeinde ist höher zu gewichten als der Gewinn für die Natur», schrieb der Gemeinderat. Dem Nutzen für die Landschaft, für Natur und Menschen habe man die Versorgungssicherheit und die Zukunft des Bauernstandes gegenübergestellt. Zudem liege mit der Thur und dem alten Thurlauf bereits wertvolles Gebiet für Mensch und Natur in der Nähe.

Diese Argumentation konnten die Morfs nicht nachvollziehen. «Mit Versorgungssicherheit zu argumentieren, ist lächerlich», sagt Doris Morf. Durch das Revitalisierungsprojekt würde die Gemeinde Thalheim laut Morf 0,05 Prozent ihres Kulturlandes, also ein Zwei-



Ein Teil des Mosbachs im Garten der Familie Morf ist seit 2005 wieder ausgegraben und trägt zur Biodiversität bei. Folgt bald die zweite Etappe? Marc Dahinden

tausendstel, verlieren. Familie Morf stellte das Projekt daraufhin der Primarschule vor, wo man es interessiert zur Kenntnis nahm: «Regelmässige Tier- und Pflanzenbeobachtungen in unmittelbarer Nähe zur Schule zu unterschiedlichen Jahreszeiten wären so möglich.» Dadurch könne die die Schule von der Entstehung her das Projekt verfolgen, ihre Klassenzimmer vermehrt öffnen und theoretisches Wissen mit praktischen Erfahrungen verknüpfen.

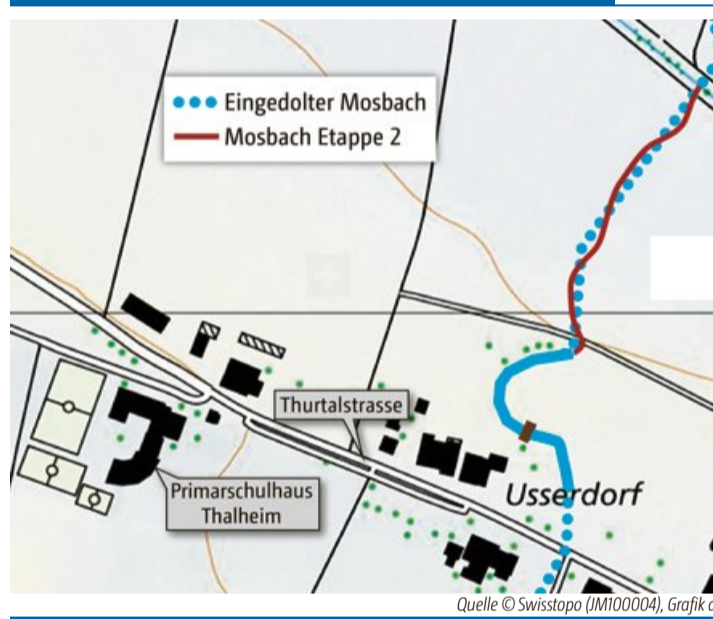
Doch auch das Wiedererwägungsgesuch wurde vom Gemeinderat im September abgelehnt. «Den Verlust von gutem Kulturland, wo in der Schweiz jede Sekunde rund ein Quadratmeter davon verschwindet, stuft der Gemeinderat als wichtigeren Aspekt ein.»

## Abstimmung im Sommer

Mit einer Einzelinitiative soll das Projekt trotzdem ermöglicht werden. Diese ist noch nicht eingereicht, an der Gemeindeversammlung vom 7. Juni 2018 soll darüber abgestimmt werden. August Morf ist zwar zuversichtlich, er sagt aber: «Die zwei grossen Gegenargumente sind die Kosten für die Erstellung und den Unterhalt.» Zuerst wolle er deshalb nun die Beiträge des Ökofonds genauer abklären. Aus diesem Fonds, der aus Beiträgen von Kraftwerken besteht, ist Geld beantragt worden. «Der Unterhalt soll durch Direktzahlungsbeiträge zur Biodiversität ebenfalls kostenneutral gestaltet werden.» Kanton und Bund würden sich am Projekt ebenfalls beteiligen. Der Anteil liegt zwischen 45 und 90 Prozent. «Erst wenn die Gemeinde ihren Segen gegeben hat, kann allerdings ein konkretes Projekt ausgearbeitet werden, von dem sich dann die Höhe der Beiträge ableiten lässt», sagt August Morf.

Ein Punkt, der momentan ebenfalls noch unklar ist, betrifft den Ersatz der Fruchtfolgefläche. Die 1950 Quadratmeter müssen an einem anderen Ort in der Ge-

## WO DER MOSBACH AUSGEGRABEN WERDEN SOLL



Quelle © Swisstopo (1M100004), Grafik da

meinde kompensiert werden. Das kostet wiederum Geld. Noch ist offen, ob der Kanton dafür ebenfalls Geld sprechen würde. Ein «wahrscheinlich» ist aber laut Morf

schon einmal gefallen. Als Ausgleich schwebt ihnen die Deponie Guggenbühl vor, die mit dem Ausbau der Revitalisierung gefüllt werden könnte. Jonas Gabrieli

Er ist der Flüchtlingspfarrer schlechthin: **Andreas Goerlich** (52) hat uns dieses Jahr erneut mit seinem selbstlosen und mutigen Einsatz für die Flüchtlinge im Nordirak beeindruckt. Vor über einem Jahr hat er seinen Lebensmittelpunkt dorthin, ins kurdische Autonomiegebiet, verlegt. Obwohl er Anfang Oktober kaum mehr aus Kurdistan herauskam – die irakische Armee hielt jeden fest, der möglicherweise am gescheiterten Unabhängigkeitsreferendum teilgenommen hat – reiste er vor vier Wochen auf Umwegen und unter Strapazen wieder nach Dohuk. Weil er «seiner Flüchtlingen», seien es syrische oder vom IS traumatisierte Jesiden, unter Einsatz seines Lebens zur Seite steht, ist der Ex-Pfarrer von Pfungen für uns der Mensch in der Region, der 2017 am meisten bewegt hat. dt



## bewegen bremsen

Niemand ist im Jahr 2017 so entschlossen auf die Bremse getreten wie **Martin Bührer**.



Der parteilose Gemeindepräsident von Ellikon an der Thur initiierte den Austritt aus dem Zweckverband Alterszentrum im Geeren nach 47 Jahren Mitgliedschaft. Die Ellikerinnen und Elliker unterstützten seinen Antrag an der Gemeindeversammlung im November klar. Und das nur wenige Monate vor einer der wichtigsten Abstimmungen des Zweckverbands: Im März wird über den 53 Millionen Franken teuren Kredit für die Modernisierung des Alterszentrums abgestimmt. Bührer argumentierte unter anderem mit der fehlenden Verbundenheit zum Alterszentrum, der Austritt war aber auch als Protest gegen die steigenden Kosten des Projekts zu verstehen, die aus seiner Sicht das Vertrauen zerstörten. gab

# Kinder heute, Kinder 1918

**ILLNAU-EFFRETIKON** Das neue Illnau-Effretiker Jahrbuch porträtiert Menschen, die in der Stadt aufgewachsen sind.

Wer an seine Kindheit denkt, der kommt unweigerlich auf das Thema Schule. So auch Ueli Müller, Stadtpräsident von Illnau-Effretikon. Im Vorwort zum eben erschienenen Jahrbuch 2018 erinnert er sich an die Schiefertafel mit dem Griffel – und «ganz wichtig», wie er sagt, an den Pausenplatz mit der Kletterstange und dem Sand, in dem er und seine Mitschüler sich auf die Suche nach Fischzähnen machten.

«Aufwachsen» ist das Thema des neuen Jahrbuchs, es ist die 24. Ausgabe. Sie erzählt die Geschichte von zehn Personen zwischen 5 und 100 Jahren, die ihre Kindheit in Illnau-Effretikon verbrachten. «Es hat sich enorm viel verändert in den letzten 100 Jahren», sagt Lotti Isenring. Sie ist Vorstandsmitglied des Hotzeuhus-Vereins, der das Jahrbuch herausgibt. Sie hat das dreiköpfige Redaktionsteam geleitet. «Aber etwas ist gleich geblieben. Schule und Familie sind immer noch sehr wichtig.» Das

habe sie auch bei den Interviews gespürt, die sie während der Sommermonate geführt habe.

## Beeindruckende Menschen

Die Menschen, die Isenring getroffen hat, haben sie beeindruckt. Die 100-jährige Marie Berweger-Mäder aus Bietenholz zum Beispiel. Als Berweger-Mäder 10 Jahre alt war, verlor sie ihre Mutter, die an einer Grippe starb. Von da an musste sie mit ihrer 15-jährigen Schwester den Haushalt führen und dem Vater «bim Puure hälfe», wie es im Heft steht. «Es ist eindrücklich, welche Kraft die Frau heute noch ausstrahlt», sagt Isenring. Marie Berweger-Mäder lebt heute im Alterszentrum.

Beeindruckt hat Isenring auch der 6-jährige Effretiker Kindergärtler Leon Naser, der aus einer kurdischen Familie stammt und in der Schweiz geboren ist. «Leon

möchte alles selbst machen», sagt sie. So darf ihm etwa die Mutter morgens beim Anziehen nicht helfen. Auch erfinde er immer wieder Neues. Aus einer simplen

tiert, wie Isenring sagt. Als sie dann entschied, es für die neuste Ausgabe zu verwenden, sollten Menschen aus verschiedenen Kreisen und Altersgruppen zu Wort kommen. Es entstanden Porträts von Bauern-, Fabrikanten-, Handwerker- und Lehrkinder aus den Ortsteilen Bietenholz, Illnau, Bisikon, Effretikon und Kyburg.

## Geschichte, die man liest

Ziel des Hotzeuhus-Vereins ist es, den Leuten die Geschichte näherzubringen. «Und zwar auf eine Art, wie man sie gerne liest», sagt Isenring. 2000 Exemplare des Jahrbuchs wurden gedruckt. 1400 Hefte werden mit Einzahlungsschein versandt, zum Beispiel an Behördenmitglieder und weitere Interessierte.

Ab nächster Woche kann man es für zehn Franken im Effretiker Stadthaus, in den Bibliotheken und in der Bäckerei Nüssli in Illnau kaufen. neh

Onlinebestellungen unter: [www.hotzeuhus.ch](http://www.hotzeuhus.ch)

## «Es wird einen spürbaren Wechsel geben»

**ZELL** Eine erste Kandidatur für das Gemeindepräsidium steht fest. Es ist die bisherige Sozialvorsteherin **Regula Ehrismann**.

«Ich werde nicht immer im Vordergrund stehen», sagt Regula Ehrismann (EVP), die in Zell als Gemeindepräsidentin kandidiert: «Der Gemeinderat ist ein Kollegium.



Regula Ehrismann

Das soll man merken.» Marcel Niederer (FDP) vom Wahlforum Zell charakterisiert die Kandidatin als eine ruhige und überlegte Frau: «Regula Ehrismann ist eine seriöse Amtsträgerin», sagt er. Dazu kommt ein christlicher Hintergrund. Die Gemeinderätin und Sozialvorsteherin steht also in deutlichem Kontrast zu ihrem Vorgänger Martin Lüdin. Dieser liebte grosse Auftritte. Dazu Ehrismann: «Es wird einen spürbaren Wechsel geben in Zell.»

Ehrismann schätzt ihre Wahlchancen als sehr gut ein. Sie ist seit neun Jahren Behördenmitglied in Zell. «Bei jeder Erneuerungswahl habe ich eines der besten Ergebnisse erzielt», sagt sie. Allerdings ist vorläufig keine Kampfwahl in Sicht. Bisher hat sich noch kein Gegenkandidat gemeldet.

## EVP-Hochburg

Zell ist eine Gemeinde, in der die kleine EVP relativ stark ist. Für Ehrismann spielt das keine Rolle: «In den Gemeinden werden Köpfe gewählt, nicht Parteien.»

Zell hat laut Niederer vom Wahlforum die Infrastruktur in den letzten Jahren weitgehend erneuert. Nichtsdestotrotz wartet auf die mögliche Präsidentin eine grosse Aufgabe. Die Gemeindeverwaltung wird neu organisiert. Ab der neuen Legislaturperiode im Juli 2018 führt Zell das Geschäftsleitungsmodell ein. «Es wird eine meiner wichtigsten Aufgaben sein, dafür zu sorgen, dass die Neuorganisation funktioniert», sagt Ehrismann.

Christian Felix



Visitenkarte habe er eine Spielzeugfotokamera gebastelt.

Die Jahrbuch-Redaktion hatte sich das Thema «Kindheit und Aufwachsen in der Stadt» schon länger auf der Wunschliste no-